

Aggram, 9. August. Schon seit längerer Zeit vor es ein heißer Wunsch, den in Konstantinopel lebenden Katholiken, namentlich jener aus den slavischen und deutschen Kronländern Oesterreichs, die anzuweilen dahin übersiedelt oder genöthigt sind, länger sich dasselbst aufzuhalten, eine Anstalt zu haben, die als Mittelpunkt ihres geistigen und religiösen Lebens dienen

solle. Die hochwürdigsten Mitglieder des Franziskaner-Ordens in Bosnien nahmen sich dieses Gegenstandes an und kauften bereits vor drei Jahren das in der Vorstadt Galata befindliche, von den Genuesen erbaute St. Georgs-Spital um den Preis von 100.000 Gulden — aber ohne Geld. Unsere hohe Regierung widmete nun zu diesem Zwecke 30.000 fl., und damit auch der Rest von 70.000 fl. heringebracht werde, gerubten Sr. Majestät der Kaiser unterm 15. Febr. 1854 dem ehrwürdigen Vater, Herrn Philipp Pasalic, allergnädigst zu gestatten, in der ganzen Monarchie milde Beiträge zu sammeln. Nachdem genannter Herr im Laufe der letzten Jahre mehrere Kronländer zu diesem Zwecke bereits bereist, später aber zum Ordensprovinzial erwählt worden ist, ermächtigte er den Ordenspater, Herrn Franz Momčinović, zur Vollführung dieser Aufgabe. Derselbe befindet sich nun seit einigen Tagen in Agram, um hier und später in der Agramer Erzdiözese milde Beiträge für das in Rede stehende Institut zu sammeln, für welches Sr. Eminenz unser hochw. Herr Kardinal Erzbischof mit der ihm eigenen Großmuth 106 fl. beizusteuern gerubten. (Agr. Z.)

Das Komplot gegen den Kaiser Napoleon.

Paris, 6. August. Heute begann vor dem Affisenhofe des Seine-Departements der Prozeß gegen Tibaldi, Grilli, Bartolotti, Mazzini, Ledru-Rollin u. s. w. Die Behörden hatten einige Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Thore des Justizpalais, die sonst schon um 6 Uhr Morgens geöffnet werden, blieben bis 8 Uhr geschlossen, worauf eine starke Abtheilung Polizei-Sergeanten alle Zugänge besetzte. Der Eintritt wurde nur gegen Karten gestattet. Jeder Raum war besetzt. Unter den Anwesenden bemerkte man einige Personen von Auszeichnung; unter andern eine Anzahl eleganter Damen und viele Advokaten.

Punkt 10 Uhr fand sich der Hof ein. Präsident ist Herr Vanin, das öffentliche Ministerium vertreten der General-Prokurator Baille und der General-Prokurator Barbier. Ein kleiner Koffer wurde heringebracht, jener, in welchem sich die Waffen vorgefunden haben.

Die Angeklagten wurden unter starker Gendarmen Begleitung heringebracht. Tibaldi nahm den ersten Platz ein. Er ist ein junger Mann, klein von Statur; er trägt einen kleinen Schnurrbart, ist blond und sieht jünger aus, als er in Wirklichkeit ist; seine Gesichtsfarbe ist bleich, seine Züge sind scharf, seine Kleidung ganz schwarz. Grilli ist braun und hat ein sehr charakteristisches Gesicht. Bartolotti's Gesicht ist von einem schwarzen Barte umfaßt; sein Aeußeres hat sonst nichts Auffallendes. Da die beiden letzteren Angeklagten kein Französisch verstehen, so ist ihnen ein Dolmetscher beigegeben. Vom Präsidenten um ihren Namen befragt, geben sie, Tibaldi auf französisch, die beiden Andern vermittelt ihres Dolmetschers folgende Antworten:

1) Paolo Tibaldi, 30 Jahre alt, geboren zu Biella (Sardinien), Optiker, in der Rue-Montblanc 122 wohnend.

2) Paolo Grilli, 28 Jahre alt, geboren zu Genua, Hutmacher, Rue du Faubourg St. Denis 82 wohnend.

3) Giuseppe Bartolotti, 34 Jahre alt, geboren zu Bologna, Schuhmacher, nämliche Wohnung wie der Vorige.

Die Kontumazial-Angeklagten sind Giuseppe Mazzini, Alexandre Auguste Ledru-Rollin, Gaetano Massarenti und Frederico Campanella.

Man schritt nunmehr zum Vortrag des Anklage-Aktes. Die drei Angeklagten, die überhaupt während der ganzen Verhandlung eine große Ruhe an den Tag legten, behielten während des Vortrages dieses Aktes ihre ganze Kaltblütigkeit.

Der Präsident begann nun die Vernehmung des Angeklagten Tibaldi. Derselbe läugnete, wie auch während der Voruntersuchung, alle gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen. Er sagte, er habe seit 1850 Paris und früher Biella und Turin bewohnt. In letzterem Orte habe er sich mit Bildhauerei beschäftigt. Er läugnete nicht, 1852 in London gewesen zu sein, zu welcher Zeit er noch nicht für seine eigene Rechnung gearbeitet habe. Er gab zu, Bartolotti, den er in Turin gekannt habe, eine Wohnung verschafft zu haben. Der Präsident bemerkt hier, daß dieses im Widerspruch mit den Aussagen Bartolotti's sei, welcher behaupte, daß er an ihn (Tibaldi) gewiesen worden sei. Auf die Frage des Präsidenten, ob er Bartolotti nach den Tuileries geführt habe, um die Orte zu bezeichnen, wo er sich aufstellen müsse, erwiderte der Angeklagte, daß er mehrere Male Promenaden mit demselben gemacht habe, jedoch ohne den geringsten Nebenweck. Seine Reise nach London will Tibaldi gemacht haben, um dort seine Waren abzugeben. Was die Adresse des Londoner Bierbrauers James Stanfield betrifft (den der Präsident den Bankier Mazzini's nannte), welche man im Notizbuche Tibaldi's aufgeschrieben fand, so will der An-

geklagte diesen Namen nicht selbst aufgezeichnet haben. Man habe ihm die Adresse Stanfield's gegeben, derselbe habe ihn mit Londoner Optikern in Verbindung setzen sollen. Er läugnete energisch, nach seiner Rückkehr aus London die Pistolen gekauft zu haben, die sich in dem Koffer befunden haben. Den Koffer selbst erkannte er an.

Der Präsident hielt ihm vor, daß er den Koffer zuerst nicht als den seinigen habe kennen wollen, was er jedoch in Abrede stellte und wobei er sich auf den Polizei-Präsidenten Pietri berief, den er dieses sofort zugestanden habe.

Der Angeklagte will weder Mazzini noch Massarenti kennen, worauf der Präsident die drei Briefe, welche auf der Post faßirt wurden und im Anklage-Akte enthalten sind, in Uebersetzung vortragen läßt. Die Originale der Briefe selbst wurden jedoch nicht vorgezeigt.

Nach dem Vortrage der Briefe bemerkte der Präsident: Tibaldi! Sie behaupten, Mazzini nicht zu kennen, er bezeichnete Sie genau in dem Briefe an Campanella; er sagt, das Material sei bei ihnen. Man fand in der That den Koffer mit den Pistolen und Dolchen. Wie erklären Sie dieses?

Tibaldi: Ich weiß es nicht, ich verstehe es nicht!

Präsident: Dieser Mensch muß also ihm unbekante Dinge errathen können, um zu wissen, daß Sie ein solches Material besitzen, um Ihre Adresse zu kennen?

Tibaldi: Alle Optiker von London kennen meine Adresse; es ist nicht schwer, sie zu erfahren.

Präsident: Der Brief kommt aber nicht von London, sondern von Genua. Kennen Sie das Billeter vielleicht besser, worin man Ihnen neue Meuchelmörder zusendet, die getrennt von den ersten handeln sollen? Dasselbe befand sich in Mazzini's Brief. Man fordert Sie auf, diese so zu behandeln, wie Grilli und Bartolotti. Beweist dieses nicht, daß Sie Mazzini's Mann sind?

Tibaldi: Ich kenne diese Personen nicht. Ich habe keine Verbindungen mit ihnen; ich kann also nichts darauf antworten.

Ueber seine Beziehungen zu seinen beiden Mitangeklagten befragt, behauptet er, im Widerspruch mit Bartolotti, letzteren in Turin gekannt zu haben. Dieser habe ihn in Paris auf dem Boulevard du Temple zuerst wieder erkannt. Die Aussagen von Grilli und Bartolotti, daß sie 250 Fr. von Mazzini mit dem Befehl, zu ihm zu gehen, erhalten haben, und daß er ihnen Dolche gegeben habe, erklärt er für Lügen. Den Umstand, daß er gerade zur Zeit, wo Grilli und Bartolotti die Dolche erhalten haben, den Koffer von der Mme. Gallibourg habe abholen lassen, erklärt er dadurch, daß Merighi, der damals in Paris gewesen sei, ihn zurückverlangt habe. Er läugnet ferner, mit Bartolotti und Grilli in der Nähe der Tuileries gewesen zu sein, um ihnen den Ort zu bezeichnen, wo man den Kaiser am besten ermorden könne. Er habe mit denselben nur in den Straßen promenirt.

Der Präsident begann hierauf die Vernehmung Grilli's. Derselbe bestand ebenfalls auf seinen im Verhör gemachten Aussagen. Er behauptet, Massarenti habe ihn zu Mazzini geführt, wo er auch Bartolotti angetroffen habe. Mazzini habe sie darauf gefragt, ob sie nach Paris reisen wollten, um den Kaiser zu ermorden. Er habe ihnen ein Haus mit der Nummer 53 in einer Straße, deren er sich nicht mehr erinnere, als den Posten bezeichnet, welcher der geeignetste zur Ausführung der That sei. Er weiß nicht, ob von den Tuileries die Rede war. Mazzini habe ihnen aber gesagt, daß der Kaiser häufig Abends ausfahre. Er behauptet ferner, daß sie sich in der Rue Montblanc 122 hätten präsentiren sollen und zwar mit den Worten: „Da per tutto dove importa.“ Derselbe sagte ferner, daß Massarenti ihm in einem Wirthshause 1000 Fr. ausbezahlt habe. In Paris angekommen, sei er sofort zu Tibaldi gegangen, welchem er augenblicklich mitgetheilt habe, daß er komme, um den Kaiser zu ermorden. Tibaldi habe darauf geantwortet: „Wir werden uns das Haus ansehen“, und habe sie später nach den Tuileries geführt. Grilli erklärt ferner, daß ihnen Tibaldi die Dolche ungefähr drei Wochen nach ihrer Ankunft übergeben habe. Grilli weiß nicht, woher Tibaldi die Dolche erhalten, er behauptet aber, den Koffer in dessen Zimmer gesehen zu haben. Grilli sagt ferner, er habe die Geständnisse gemacht, weil er Knecht gefühlt; er habe übrigens nicht die Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden; er habe nur das Geld genommen, weil er im größten Elend gewesen sei, und habe später davon in Paris gelebt. Grilli sagt noch, daß, nachdem er seine 1000 Fr. vollständig ausgegeben, ihm Tibaldi bei einem Hutmacher Arbeit verschafft habe.

Der Angeklagte Bartolotti, der bekanntlich zuerst Geständnisse machte, hielt seine früheren Behauptungen ebenfalls aufrecht. Bei Mazzini habe er einen Franzosen, den derselbe Roderone Rollin genannt

habe, angetroffen. Derselbe habe sich jedoch sofort hinweggegeben. Die Unterredung zwischen Mazzini und dem Franzosen, den er nur dieses eine Mal sah, habe er nicht verstanden. Mazzini habe mit dem Franzosen über die Stunden, wo der Kaiser ausgehe, gesprochen. Mazzini habe behauptet, derselbe gehe jeden Abend aus. Mazzini habe ihn (Bartolotti) gefragt, ob er nach Paris gehen wolle, und geändert, der Kaiser verlasse die Tuileries auf der Seine-Seite. Wenn er eine Gelegenheit finde, so solle er ihn ermorden; wenn nicht, ruhig warten. In Paris seien er und Grilli von Tibaldi sehr gut empfangen worden. Derselbe habe ihnen das Haus Nr. 53 (er wußte auch die Straße nicht mehr) und die Tuileries gezeigt. Die Dolche, von denen Bartolotti spricht, hat Grilli nicht gesehen. Von Massarenti will er Geld verlangt, und dieser soll ihm geantwortet haben, daß er keines habe. Ledru Rollin aber welches hergeben werde. Seine Reise von Paris nach York und seine Rückkehr nach Paris nach Erhalt des Briefes von Massarenti gesteht Bartolotti zu, behauptet aber, er habe nicht die Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden, selbst wenn sich die Gelegenheit dazu geboten hätte. Den Ausdruck in dem Briefe, den er an eine Frau in York schrieb: „Wenn ich leben bleibe, komme ich“, erklärt er dadurch, daß dieses eine Redensart sei, deren man sich in Italien häufig bediene. Der Präsident hält jedoch dieses Wort für sehr bedeutungsvoll, da es am 10. Juni geschrieben sei, in dem Augenblicke, wo sich die Ereignisse überstürzten; das öffentliche Ministerium sehe deshalb darin auch den Beginn der Ausführung des Komplotes.

Tibaldi, von dem Präsidenten befragt, was er zu diesen Aussagen sage, erwidert, diese Thatsachen seien ihm unbekannt, und er wisse nicht, warum seine Mitangeklagten ihn und sich selbst anklagen.

Hiermit war die Vernehmung der Angeklagten zu Ende, und der Präsident schritt, nachdem die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrochen worden, zum Verhöre der Zeugen. Ihre Aussagen geben wenig Aufklärung mehr, als der Anklage-Akt umfaßt.

Tibaldi hatte fünf Entlastungszeugen laden lassen, alles Leute, für die er gearbeitet hatte. Derselben schilderten ihn alle als einen fleißigen und ruhigen Mann und sagten, sie wären erstaunt gewesen, als sie dessen Verhaftung und deren Gründe erfahren hätten.

Nachdem die Berichte der Sachverständigen, welche die Waffen untersucht, angehört worden waren, hob der Präsident die Sitzung auf. Es war 4 Uhr Nachmittags. (Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 7. August. Gestern mußte das „Pays“ den Bruch der diplomatischen Beziehungen in Konstantinopel abklären; heute wird dieselbe Thatsache von allen Dächern verkündigt. So herrscht denn Ungewissenheit an allen Ecken und Enden. Indes verlieren die Freunde einer versöhnlichen und friedlichen Politik den Muth nicht. Ihre Hoffnungen sind namentlich auf Osborne gerichtet, wo die heiteren Stunden, welche die fürstlichen Familien von Frankreich und England zusammen verbringen, auch Zeit und Anlaß geben zu ernstlichen Berathungen und Verständigungen über Sein und Nichtsein der Türkei. Was aus diesen Konferenzen der englischen Minister und des Grafen Walewski — auch der Kaiser, sagt man, nimmt daran Theil — hervorgehen wird, wird die nächste Zukunft lehren; an einer friedlichen Lösung der jetzigen orientalischen Wirren ist schon jetzt nicht zu zweifeln. Zunächst liegt es dem französischen Kabinett daran, die Einwilligung des britischen Ministeriums zur Einberufung einer Spezialkonferenz aller Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, zu erhalten. Diese Spezialkonferenz soll — das ist die Intention der französischen Diplomatie — die Rechtsbefähigkeit der moldauischen Wahlen untersuchen. Ob Lord Palmerston auf diesen Vorschlag eingehen wird, ist sehr fraglich. (O. D. Post.)

Großbritannien.

London. Ueber die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen in Osborne, entnehmen wir der „Morning Post“ folgende Einzelheiten. Der Moment, in welchem die königliche Yacht erwartet wurde, scheint nicht genau bekannt gewesen zu sein. Graf Persigny hatte London vorgestern verlassen und sich in Portsmouth eben angeschickt, zu Vette zu gehen, als ihm eine telegraphische Depesche eingeblättert wurde — der Absender war nicht bekannt, — die ihn aufforderte, sogleich nach der Insel Wight zu kommen. Mitternacht war vorüber, und es goß in Strömen, aber der Graf ließ sich nicht abstreifen, und fuhr in einem kleinen Boot hinüber nach Cowes, wo er von Sir Richard Mayne (Chef der Londoner Polizei) erfuhr, daß der Kaiser erst am andern Tage Morgens erwartet werde. Kurz vor 7 Uhr landete als Vorläufer eine französische Dampf-Yacht mit der kaiserlichen Bagage und Dienerschaft, und eine Stunde später kam die „Reine Hortense“ in Sicht, und dampfte langsam an den salutirenden Kriegsschiffen bei Spithead vorbei dem Landungsplatze von Osborne zu.

Dort wartete die Königin mit ihrem Gemal, die Prinzen Royal, Prinz Alfred und Graf Persigny mit dem französischen Gesandtschaftspersonale schon geraume Zeit. Es war 9 Uhr geworden bis die Nacht vor Osborne ankam. Der Kaiser und die Kaiserin standen in einfachem Reiseanzuge auf dem Deck, um das schöne Schauspiel der salutirenden Kriegsschiffe und der unzähligen vor Cowes liegenden Yachts zu betrachten. Prinz Albert und Prinz Alfred waren mittlerweile in einem Boot vom Lande abgestoßen, um den Gästen entgegen zu fahren. Der Kaiser war auf den Radkassen gestiegen, und als er hastig wieder hinabsteigen wollte, um die Prinzen zu begrüßen, glitt er aus und that einen heftigen Sturz aufs Deck hinab. Se. Majestät kam mit einer tüchtigen Erschütterung und mit einer leichten Schmarre im Gesichte davon, gewann jedoch rasch seine Fassung wieder und begrüßte den Prinzen aufs Herzlichste. (Diese Episode vom Sturz findet sich in keinem andern Berichte als in dem der „Post.“)

Die von der „Morning Post“ mitgetheilte Nachricht, daß Kaiser Napoleon aufs Deck gestürzt sei, wird von der „Times“, deren Berichterstatler, wie sie sagt, einzig und allein beim Empfange des Kaisers in Osborne zugelassen worden war, als eine leere Erfindung bezeichnet. Die „Reine Hortense“ sei eine Schraubenbohrer, folglich habe der Kaiser unmöglich auf ihren Radkassen steigen und von diesem herabfallen können. Gegen diese Bemerkung läßt sich schwerlich etwas einwenden. Die „Post“ jedoch spinnt ihre Mittheilung neuerdings weiter aus und erzählt, wie erschrocken die Königin gewesen, und daß der Kaiser sich auf seinen Ausflügen im Park den ganzen Tag über eines Stodes habe bedienen müssen.

„Morning Post“ spricht ihr Bedauern darüber aus, daß gerade jetzt, wo der Kaiser der Franzosen und Graf Walensky in England zu Gast sind, Herr v. Thonvenel und Lord Straford in ihren Ansichten über die von den Allirten der Pforte gegenüber einzunehmende Haltung himmelweit auseinander sind. Der Ausweg aus diesen Schwierigkeiten — so schreibt das Blatt — läßt sich nicht leicht ermitteln, aber das Einfachste wäre, wenn unser französischer Verbündeter ausführliche Verhaltungsbefehle nach Konstantinopel senden, oder seinen Gesandten von dort abberufen würde. Nichts wäre thörichter, als eben jetzt eine Politik zu unterstützen, welche die notwendige innige Verbindung zwischen der Pforte und den Fürstenthümern erschüttern würde. Noch ist es denkbar, daß Herrn v. Thonvenel's Einwände besser begründet sind, als man zu glauben jetzt geneigt ist. In diesem Falle würde es nöthig sein, zu erwägen, welchen Weg die englische Regierung einzuschlagen hat, um einen diplomatischen Bruch zu vermeiden. Wo nicht, wird es Englands Pflicht sein, in seinem Bündniß mit der Türkei nicht zu wanken und der von Lord Palmerston jederzeit in Europa eingehaltenen Politik auch ferner treu zu bleiben — nämlich die Unabhängigkeit und Würde Englands aufrecht und gleichzeitig Treue und Rechtlichkeit allen unsern Verbündeten gegenüber aufrecht zu erhalten.“

Ueber Indien schreibt die „Times“, daß es nicht möglich sei die Gräueltaten zu beschreiben, welche von den menterischen Sepoys verübt worden seien, daß von den Schändlichkeiten, welche der Abschachtung von Weibern und Kindern vorhergingen, nicht zu sprechen sei. Für diese Gräueltaten müssen reichliche und vollständige Sühne verlangt werden und jene, welche da von Humanität diesen Menterern gegenüber sprächen, seien nichts mehr als eine kleine Fraktion kalter Doktrinaire. Die Sepoys wären gut behandelt worden, von Prügelstrafen, Exekutionen und strengem Exerzium sei nicht die Rede gewesen. Die wahre Erklärung der Insurrektion sei die, daß die Sepoysregimenter, nachdem sie zum Bewußtsein ihrer vermeintlichen unwiderstehlichen Kräfte gelangt waren, den Beschluß faßten, sich zu erheben und ihre Herren (employers) aus dem Lande zu jagen.

Der britische Bizekonsul in Pernambuco, Herr Thomas Gollan, ist am 8. Juli ermordet worden. Der Mörder und die Ursache des Mordes sind nicht bekannt. (Postb. Bd.)

Türkei.

Von der montenegr. Grenze wird Agr. Ztg. unterm 30. v. M. geschrieben: In Montenegro wird soeben ein aus 1800 Mann bestehendes Elitenkorps organisiert. Jedes Korporalat, das 10 Mann zählt, stellt den tüchtigsten Mann zu diesem Kontingent. Jeder Mann dieses Elitenkorps wird den Schwur über dem Grabe des in Montenegro als Heiliger verehrten Peter I. leisten. Jeder erhält einen fixen Tageslohn, der im Falle des wirklichen Dienstes verdoppelt wird. Kommandant des Korps wird der Bruder des Fürsten oder der von diesem ernannte Stellvertreter. Die erste Dienstleistung des Korps wird in der Eintreibung der doppelten Steuern bestehen. Es ist die Nachricht eingelaufen, daß die Moraca-Nabie, die zum Theil aus Uskoken — türkischen

Unterthanen, die wegen Vergehen sich dahin geflüchtet — besteht, eine Versammlung abgehalten, in welcher sie schworen, die neuen verdoppelten Auflagen nicht zu zahlen. Dieser Umstand dürfte für Montenegro, wo diese Töden ansteckend sind, namentlich dann, wenn es sich darum handelt, wenig oder nichts zu zahlen, bedenklich werden. Die Montenegriner wissen die Wohlthaten einer guten Verwaltung nicht zu schätzen, um so weniger ihrerwegen Lasten sich gefallen zu lassen. Im Gegentheil halten sie es für ein Glück, nichts zu zahlen. Es wird somit schwer halten, mit einem solchen Volke je zu einer praktischen Ausführung einer noch so guten Verwaltungsmaßregel zu gelangen.

Nach einem in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte soll die Pforte den Hafen St. Nikolaus auf der Insel Candia an England abgetreten haben.

Neueste Post.

Triest, 12. August. Der Lloyd-Dampfer „Bombay“, welcher heute gegen Mittag nach 118stündiger Fahrt mit 12 Passagieren aus Alexandria eintraf, brachte uns Nachrichten aus Bombay bis zum 14. Juli, Calcutta 4. Juli, Hongkong 24. Juni; Delhi war bis zum 27. Juni nicht gefallen, obschon Gerüchte die Stadt schon am 13. in die Hände der Belagerer gefallen und die Insurgentenführer mit dem Könige in das Fort geflüchtet wissen wollten. Außerhalb der Wälle fanden wiederholte Kämpfe statt, die alle zum Vortheile der Briten ausfielen. General Van Cortlandt, der gegen Jhansi und Hissar marschirt, hatte mit den Rebellen zwei Gefechte in der Nähe von Sirja, in deren letzterem die Feinde 200 Mann todt auf dem Plage ließen.

General Woodburn's Abtheilung hat die Menter in Murgababad erstickt. Neue Abfälle der eingebornen Truppen fanden in Moradabad, Jyabab, Seetapore, Sangor, Nowgong, Banda, Jutyghur, Mhow und Indore statt.

Das Pendschab ist ruhig, eben so sind bei den Truppen von Bombai und Madras noch keine verdächtigen Bewegungen vorgekommen. Der „Friend of India“ hat von Seite des Generalgouverneurs eine Verwarnung erhalten.

Generallieutenant Ashburnham ist in Hongkong angekommen, Lord Elgin in Singapore. (Tr. Z.)

In Bukarest ist am 30. Juli der Befehl veröffentlicht worden, daß die Wahllisten sofort aufgestellt werden und die Comité's zur Prüfung der Reklamationen zusammentreten sollen. Die großen Vorfahren, so wie die meisten Grundbesitzer verlassen, versehen mit den letzten Instruktionen ihrer betreffenden Parteichefs, die Hauptstadt und begeben sich auf den Kampfboden in den verschiedenen Distrikten, wo sie ihre Güter besitzen, und mancher schlechte Wirth, der wohl seit Jahren schon Bukarest mit seinen Spiel- und andern Häusern nicht verlassen hat, erinnert er sich, daß er ein Gut besitzt, wo sein griechischer Generalpächter am Marke der armen Bauern saugt — und eilt hinaus, um seine „getreuen Unterthanen“ für die „gute Sache“ zu bearbeiten. Wird den Divans ad hoc die Wahl des oder der Fürsten anheimgestellt, dann wird es einen erbitterten Kampf geben, denn da handelt es sich nicht mehr um zwei, sondern um unzählige Parteien. Nicht nur die früher schon gewesenen Hospodare, wie Ghika, Stirbey und Bibesco werden dann als Kandidaten für die Hospodars-Würde aufreten. (Araf. Ztg.)

Tagesneuigkeiten.

Brünn, 8. August. Gestern um die vierte Stunde erhob sich hier ein tobendes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, der, von allen die Stadt umgebenden Anhöhen in Strömen herabstürzend, Theile der Vorstädte Schwabengasse, kleine Bäckergasse und Neugasse, dann der Lehmstätte schnell unter Wasser setzte, viele Feiber und Gärten verwüstete und manche alte Mauer zum Sturze und mehrere Menschen in hohe Lebensgefahr brachte. Bei einem solchen Einbrüche in der kleinen Bäckergasse kam der fleißige Gasthausbesitzer zum „grünen Baum“, Herr Wittrich, um's Leben. Vermuthet, den tobenden Wasserfluthen durch Öffnung eines Durchganges durch die Gartenmauer Ausfluß zu verschaffen, ward er unter den einkürzenden Trümmern begraben. Bei 300 Familien wurden durch diese Fluth obdachlos.

Max Ring erzählt in seinen „Humoristischen Bildern aus der Theaterwelt“ von einem Direktor eines Berliner Theaters, der vor einigen Jahren noch bekannt genug war, folgende komische Anekdote: „Nach der ersten Aufführung der „Antigone“ von Sophokles an dem Hoftheater, die mit vielem Beifalle aufgenommen wurde, gab er dem Regisseur den Auftrag, im Adresskalender die Wohnung des Herrn Sophokles aufzusuchen. „Schreiben Sie dem Sophokles“, sagte er mit großem Ernst, „daß er mir für mein Theater auch ein Stück wie die „Antigone“ machen soll, ich will es ihm gut bezahlen.“

Ein erschütterndes Ereigniß wird aus Tlme-na u, in Thüringen, gemeldet. Der Besitzer der großen Brauereigrube, welche seit den letzten Jahren wieder einen sehr reichen Ertrag liefert, hatte neulich einen neuen Obersteiger einzuführen. Er war, selbst ein wissenschaftlicher Mann und ziemlich belebten Körpers und kurzen Halses, seit vielleicht zehn Jahren nicht in die Grube gefahren, da alles in guter Ordnung war; heute mußte es nun der Ehre und des Anstandes wegen geschehen. Auch fanden er und der Obersteiger und vielleicht zugezogene Freunde alles wirklich dort in bester Ordnung, und wahrscheinlich wurden zu Ehren derselben und der neuen Regierung wegen einige Flaschen Wein geleert. Es war einer jener drückend heißen Tage, der auch tief unter der Erde sich fühlbar machte. Als man zum Rückweg sich anschickte, rieth man dem Eigentümer, da er erhitzt und zu transpiriren scheine, möge er sich mit Seil und Stübel hinaufziehen lassen. Vielleicht hat er die Lage selbst gefühlt, aber rasch stand er schon auf der Leiter, ungefähr mit den Worten: er habe die Andern heruntergeführt, so sei es an ihm, auch vor ihnen sie hinauszuführen! Er ging voran. Ehe er die Mitte des langen, dunkeln Schachts erreicht, übersäht ihn ein Schwindel, er ist so von Besinnung, daß er sich nicht mehr retten kann, aber mit letzter äußerster Kraft preßt er die Hand an die Leiter und schreit hinunter: Ich kann nicht mehr, ich falle; Ihr hinter mir haltet Euch fest — fest, daß ich nicht Andere auch mit mir in den Tod reiße! — In einer Sekunde war der Unglückliche gefallen, in der Tiefe, im Augenblick todt, die Mehrzahl seiner Rippen zerrissen. Die anderen Gefährten hatte er durch seinen letzten Todesruf gerettet. — Die Frau des Todten war an dem schönen Tage mit Kindern oder auch Freunden nach der hohen Schmiede, einem schön gelegenen Gasthofe auf dem Gebirge, gefahren; nach frohen Stunden heimkehrend, fand sie die traurige Nachricht und bald darauf die zerschmetterte Leiche ihres Gatten aus der Grube geholt.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 10. August. Stiefte Blätter melden, daß die Probefahrt von Coccaglia nach Pallazolo glücklich von Station ging; auf der Rückfahrt hatten aber, wie es scheint, Böswillige auf das Geleise eine eiserne Stange gelegt, so daß der Train entgleiste, zwei Beamte todt blieben und Mehrere verletzt wurden.

Paris, 11. August. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser und die Kaiserin sind um Mitternacht in Havre angekommen; dieselben werden Abends in St. Cloud eintreffen.

Telegraphische Depeschen

vom k. k. General-Gouvernement für Ungarn an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Oedenburg, 11. August.

Bei dem vorgestrigen sehr belebten Volksfeste wurden Se. k. k. Majestät von jubelnden Volksmassen stets umringt. Abends wurde ein recht gelungenes Feuerwerk abgebrannt; gestern Früh um 6 Uhr fand eine Produktion des 4. Bataillons Erzherzog Ernst Infanterie statt; unmittelbar darauf gerubten Se. k. k. Majestät sämtliche Aemter, dann Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten zu besichtigen und sodann um 1 Uhr zahlreiche Audienzen zu erteilen. Um 4 Uhr war wieder großes Hofdiner.

Gestern Abends brachte die Stadt Oedenburg bei Musikbegleitung und wiederholter stürmischer Begrüßung Sr. k. k. Majestät einen sehr glänzenden Zuckelzug. Heute um 6 Uhr erfolgt die Allerhöchste Abreise über Steinamanger nach Körmend.

Telegraphische Depesche

vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Abtheilung in Oedenburg an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Oedenburg, 11. August.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben heute Morgens 6 Uhr unter begeistertem Zurufen der Bevölkerung die Weiterreise nach Körmend angetreten und die städtische Deputation an der Grenze des Reichthums der Stadt auf das herzlichste und rührendste zu verabschieden geruht.

Schiffahrt in Triest.

Angekommen:

Am 7. August. Von Havanna: Gatshead, engl. Kapitän Stiel, in 87 Tagen, mit Zucker an die Raffinerie in Laibach; von Liverpool: Massolina, päpstl. Kapitän Mancini, in 29 Tagen, mit verschied. Waren an P. Alimonda.

Am 9. Von Molfetta: Amicizia, neap. Kapitän Dedado, in 10 Tagen, mit verschiedenen Waren an J. Oblasser; von Galatz: S. Demetri, griech. Kapitän Grigoriopulo, in 41 Tagen, mit Weizen an Ib. Duma; von Braila: Ein österreichischer Kapitän Trojanovich, in 46 Tagen, mit Weizen an Ordre. (Triest. Ztg.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 11. August, Mittags 1 Uhr.

Bei matten Geschäfte die Kurse der meisten Effekte nicht wesentlich gegen gestern verändert.
In Industrie-Papieren theilweise eine größere Festigkeit und bessere Tendenz bemerkbar.

Devisen viel ausgeboten, größtentheils mehr Brief als Geld.

National-Anleihen zu 5%	84 1/2 - 84 1/2
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	95 - 95 1/2
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	96 - 96 1/2
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	82 1/2 - 82 1/2
detto " " " " " " " "	72 1/2 - 72 1/2
detto " " " " " " " "	65 1/2 - 65 1/2
detto " " " " " " " "	51 - 51 1/2
detto " " " " " " " "	41 1/2 - 41 1/2
detto " " " " " " " "	16 1/2 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5%	96 -
Obenburger detto detto " " " "	95 -
Reither detto detto " " " "	95 -
Malländer detto detto " " " "	94 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. zu 5%	88 1/2 - 88 1/2
detto Ungarn " " " "	80 1/2 - 81
detto Galizien " " " "	80 - 80 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	86 1/2 - 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	63 1/2 - 64
Lotterie-Anleihen v. J. 1834	336 - 337
detto " " " " " " " "	140 1/2 - 140 1/2
detto " " " " " " " "	108 1/2 - 108 1/2
detto " " " " " " " "	16 1/2 - 17
Como Rentscheine	82 - 83
Galizische Pfandbriefe zu 4%	86 1/2 - 87
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	81 1/2 - 82
Gloggnitzer detto " " " "	87 - 87 1/2
Donau-Dampfschiff-Oblig. " " " "	90 - 90 1/2
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank pr. Stück	107 1/2 - 108
Aktien der Nationalbank	998 - 999
5% Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2 - 99 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	236 1/2 - 236 1/2
" " " " " " " " " "	121 1/2 - 122
" " " " " " " " " "	230 - 232
" " " " " " " " " "	185 1/2 - 185 1/2
" " " " " " " " " "	275 - 275 1/2
" " " " " " " " " "	100 - 100 1/2
" " " " " " " " " "	103 1/2 - 103 1/2
" " " " " " " " " "	100 - 100 1/2
" " " " " " " " " "	246 1/2 - 246 1/2
" " " " " " " " " "	192 1/2 - 192 1/2
" " " " " " " " " "	103 1/2 - 103 1/2
" " " " " " " " " "	562 - 563
" " " " " " " " " "	395 - 398
" " " " " " " " " "	72 - 73
" " " " " " " " " "	74 - 75
" " " " " " " " " "	26 - 27
" " " " " " " " " "	36 - 37
Güterhazp 40 fl. Post	84 1/2 - 85
Windischgrätz " " " "	28 1/2 - 28 1/2
Waldstein " " " "	28 1/2 - 28 1/2
Keglevich " " " "	14 1/2 - 14 1/2
Salm " " " "	41 1/2 - 41 1/2
St. Genois " " " "	38 1/2 - 38 1/2
Palffy " " " "	40 1/2 - 40 1/2
Clary " " " "	38 1/2 - 39

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 12. August 1857.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5% St. in G.M.	82 3/16
detto aus der National-Anleihe zu 5% in G.M.	84 1/2
detto " " " " " " " " " "	72 1/16
detto " " " " " " " " " "	65 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	140 3/4
1854, " " " " " " " " " "	108 5/8
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Ungarn, sammt Appertinenzen zu 5%	81
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	80 3/8 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	1000 fl. in G.M.
Gesamte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	608 3/4 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	236 3/4 fl. in G.M.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	276 3/4 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn getrennt in 1000 fl. G.M.	1855 fl. in G.M.
Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	200 fl. in G.M.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	206 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	562 fl. in G.M.
Thyrisbahn	200 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 12. August 1857.

Fugsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	104 7/8	Wfo.
Krankfurt a. M., für 120 fl. südd. Vers. einwärts, im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104	3 Monat.
Genua, für 300 neue piemont. Lire, Guld.	120 7/8	2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	76 3/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.10	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	121 1/2	2 Monat.
Venedig, für 300 österr. Lire, Guld.	102 7/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld., Para	264 1/2	31 L. Sicht
K. f. wölw. Münz-Dukaten, Agio	7 3/4	

Gold- und Silber-Kurse vom 11. August 1857.

Kais. Münz-Dukaten Agio	Geld.	Ware.
die Rand- die	7 1/2	7 1/4
	7 1/4	7 1/2

Agio	Geld.	Ware.
Gold al marco	106 1/2	—
Napoleons'or	8.11	8.12
Souverains'or	14.6	14.6
Friedrichs'or	8.38	8.38
Engl. Sovereigns	10.16	10.16
Russische Imperiale	8.22	8.22
Silber-Agio	5 1/4	5 1/2
Thaler Brenschich-Currant	1.32	1.32 1/2

K. K. Lotterziehungen.

In Triest am 12. August 1857:

66. 39. 3. 85. 80.

Die nächste Ziehung wird am 26. August 1857 in Triest gehalten werden.

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

Gefzug Nr. 2:		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	6	10		
" Graz	Mittag	12	20		
" Laibach	Abends	6	—		
in Triest		—	—	10	35
Personenzug Nr. 4:					
von Wien	Früh	8	40		
" Graz	Nachm.	4	53		
" Laibach	Nachts	12	16		
in Triest	Früh	—	—	6	—
Personenzug Nr. 6:					
von Wien	Abends	8	40		
" Graz	Früh	5	20		
" Laibach	Nachm.	1	5		
in Triest	Abends	—	—	6	50
Gefzug Nr. 1:					
von Triest	Abends	11	—		
" Laibach	Früh	3	42		
" Graz	Nachm.	9	49		
in Wien	Früh	—	—	4	10
Personenzug Nr. 3:					
von Triest	Früh	5	20		
" Laibach	Nachm.	11	17		
" Graz	Abends	8	10		
in Wien	Früh	—	—	5	25
Personenzug Nr. 5:					
von Triest	Abends	6	10		
" Laibach	Nachts	12	11		
" Graz	Früh	8	37		
in Wien	Nachm.	—	—	5	50

Der Beginn des Frachtenverkehrs auf der Strecke Laibach-Triest wird nachträglich kundgemacht werden.

Anzeige.

der hier angekommenen Fremden.

Den 12. August 1857.

Hr. Baron Burlo, k. k. Rechnungsrath, — Hr. Paveseh, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär, und — Hr. v. Nepa, Großhändler, von Triest. — Hr. Weindl, k. k. Ober-Inspektor, und — Hr. Dr. Ellinger, Advokat, von Wien. — Hr. Eder, k. k. Steuereinnahmer, von Sittich. — Hr. Pollak, Dechant, von Gurkfeld. — Hr. Cornet, bair. Konsul, von Graz.

3. 1361. (2)

Edikt.

Zu Folge Bewilligung des löblichen k. k. städt.-deleg. Bezirksamtes Laibach ddo. 17.

3. 64. (31)



Moll's SEIDLITZ-PULVER.



Bei der letzten Pariser Weltausstellung laut offizieller „Wiener Zeitung“ unter allen ähnlichen Hausarzneien **einzig und allein** mit der **Preismedaille** ausgezeichnet, durch welchen souverainen Ausspruch der internationalen Jury für die unübertroffene Qualität und Preiswürdigkeit dieses Präparates gegenüber sämtlicher Erzeugnisse des In- und Auslandes, der unumstößlichste Beweis geliefert wurde.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben, gegenüber Wandl's Hotel in Wien.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 12 Kr. C. M. Genaue Gebrauchsanweisungen in allen Sprachen.

Diese in tausend Beispielen nach jahrelanger Erfahrung als vortrefflich bewährten „Seidlitz-Pulver“ sind in Stadt und Land bereits zu einer so allgemeinen Anerkennung gelangt, daß gegenwärtig der Ruf derselben weit über die Grenzen des Kaiserthums hinausdringt. — Was die zuverlässige Heilwirkung von Moll's „Seidlitz-Pulver“, namentlich bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, zu leisten vermag, welche ausgiebige Abhilfe sie gegen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoidalulcer, Schwindel, Herzklappen, Bluthongefäßen, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen und verschiedene Darmkrankheiten gewähren, muß bereits als iudizierte Thatsache angenommen werden, und unzählige nervös herabgestimmte Personen haben durch die verständige Anwendung derselben schon oft wesentliche Erleichterung und neue Thätigkeit gewonnen.

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Pulver **einzig und allein** in der Apotheke zum „goldenen Hirsch“ der Frau **Elise Mayer**.

Juli 1857, 3. 11292, werden die am 17. und 18. August l. J., jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Hause Nr. 210 in der Herrngasse im II. Stocke, die zur Verlassenschaft des Herrn Karl Freiherrn von Flödnig gehörigen französischen und englischen Bücher an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung öffentlich veräußert werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Lizitation mit der Versteigerung der französischen Bücher beginnen wird, und daß der dießfällige Bücher-Katalog in der Amtskanzlei des k. k. Notars Dr. Bartlma Suppanz in Laibach, Stadt Nr. 180, und im Lizitations-Lokale in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden kann.

Laibach am 9. August 1857.

Der k. k. Notar und Gerichts-Kommissär
Dr. Bartlma Suppanz.

3. 1325. (3)

Pferde-Lizitation.

Mit Bewilligung des Stadtmagistrates Laibach werden am 19. dieses Monats Vormittag zwischen 9 und 12 Uhr, 12 bis 15 Paar gut konservirte starke Pferde, theils zum Laufen, theils zum schweren Zuge geeignet, am Jahrmarktplatz zu Laibach im öffentlichen Versteigerungswege gegen bare Bezahlung veräußert werden.

Laibach am 5. August 1857.

Dr. Josef Orel,
k. k. Notar.

3. 1287. (3)

Ein Landgut

knapp an einem Eisenbahn Stationshose unsern von Laibach mit einem Stock hohen mit Ziegel gedecktem Gebäude, 12 gemalten Zimmern, Meierei, Garten und Acker von 5 Joch, wird um 5200 fl., so wie auch Weinsäfer zu 20, 25, 30, 75 und 90 Eimer haltend, durch das Vermittlungs-Bureau des Johann Anton Schuller zu Laibach, St. Peters-Vorstadt Nr. 89 zum Verkaufe angeboten.

3. 1309. (3)

Wohnungs-Anzeige.

In der Kapuziner-Gasse Nr. 8, vis-à-vis vom russischen Dampfbad ist eine Wohnung aus 2 möblirten Zimmern und einem Cabinet bestehend, täglich zu beziehen.